

HESSEN-FORST

Artenschutzinfo Nr. 7

HESSEN



Die Äskulapnatter in Hessen



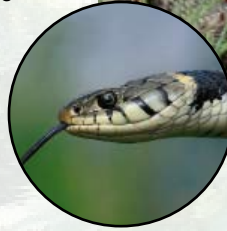
Inhalt

Heimische Schlangen in Hessen	2
Die Äskulapnatter	4
Fortpflanzung	7
Lebensraum	9
Verbreitung	11
Nachweismethoden	13
Gefährdung	14
Gesetzlicher Schutz	15
Mitmachen beim Schutz der Äskulapnatter.....	15
Kontakt	18



Heimische Schlangen in Hessen

Die Ringelnatter (*Natrix natrix*) ist in Hessen die häufigste und am weitesten verbreitete Schlangenart. Typischerweise wird sie entlang von Fließgewässern oder an Stillgewässern, zum Beispiel auch am Gartenteich gefunden. Hier jagt sie ihre Lieblingsspeise: Frösche. Erkennbar ist die Ringelnatter gut an den halbmondförmigen, gelben Flecken an den Kopfseiten. Bei Gefahr stellt sich die Ringelnatter manchmal tot, dabei kann sie, um besonders überzeugend zu wirken, einen Tropfen Blut aus dem Maul fließen lassen. Zudem kann das Tier ein übel stinkendes Sekret aus der Kloake verspritzen, um Feinden zu entgehen.



Die Kreuzotter (*Vipera berus*) ist die einzige heimische Giftschlange. Anders als WürGESchlangen beißt die Kreuzotter beim Beuteerwerb kurz zu und verfolgt dann das unter der Giftwirkung verendende Tier züngelnd mit Hilfe ihres Geruchssinns. Ist das Opfer aufgespürt, wird es innerhalb von wenigen Minuten verschlungen. Für den Menschen werden die oft schmerzhaften Bisse einer Kreuzotter nur äußerst selten gefährlich. In



Hessen kommt die Kreuzotter ausschließlich im Osten des Landes in den Regionen Sandsteinspessart, Fuldaer Land, Rhön und im Werra-Meißner-Kreis vor.

Die Schlingnatter (*Coronella austriaca*) führt ein äußerst heimliches Dasein. Sie wird bei Entdeckung häufig für eine Kreuzotter gehalten, obwohl sich die beiden Arten nur oberflächlich betrachtet ähnlich sind. Anders als bei der Kreuzotter besteht die Rückenzeichnung der Schlingnatter nie aus einem durchgängigen Zickzackband. Der Kopf ist kaum vom Körper abgesetzt und die Pupillen sind rund und nicht schlitzförmig. Schlingnattern ernähren sich hauptsächlich von anderen Kriechtieren und Kleinsäugern.



Keine Schlange: Die Blindschleiche (*Anguis fragilis*) sieht zwar aus wie eine Schlange, ist aber eine beinlose Eidechse. So ist auch die Blindschleiche anders als Schlangen in der Lage, bei Gefahr einen Teil ihres Schwanzes abzuwerfen. Das abgeworfene und zuckende Schwanzende soll Fressfeinde ablenken. Auf diese Weise hat die Blindschleiche Gelegenheit zur Flucht. Blindschleichen fressen mit Vorliebe Nacktschnecken und Regenwürmer.



Die Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*)

Der Name der Äskulapnatter wurde dem des griechischen Heilgotts Asklepios entlehnt. Asklepios, der sogar Tote wieder zum Leben erwecken konnte, stützt sich bereits in den ältesten mythologischen Darstellungen auf den berühmten Schlangenstab. Der Äskulapstab ist bis heute auf der ganzen Welt das Wahrzeichen der Ärzte und Apotheker.



Durch das Einspreizen ihrer Schuppen kann die Äskulapnatter sehr gut klettern und ist damit die einzige heimische Schlangenart, die sich gerne in Bäumen, auf Dachböden alter Scheunen oder im Gebälk von Gartenhütten aufhält.



Die Äskulapnatter ist völlig ungefährlich und nicht giftig! Sie ist auf der Oberseite gelblich-braun über olivgrün und graubraun bis grauschwarz gefärbt, dabei sind einige Hautschuppen weiß gestrichelt. Die Bauchseite ist hell- oder grünlichgelb bis weißlich gefärbt, Kopf und Hals sind etwas heller. Über den Augen kann ein dunkles Schläfenband ausgebildet sein.



Jugendliche Äskulapnatter

Jungtiere sind auffälliger gekennzeichnet und haben eine helle Grundfärbung mit dunklen Flecken auf dem Rücken, einer dunklen Querbinde über der Schnauze und eine nach hinten gerichtete V-Zeichnung im Nacken. Sie besitzen ein dunkles Schläfenband mit beidseitig dahintergelegenen hellgelben Flecken, die zur Verwechslung mit der Ringelnatter führen können.

Männchen werden bei uns bis zu 1,8 Meter lang, die Weibchen sind kleiner. Die Äskulapnatter gehört somit zu den größten Schlangenarten in Europa. Geschlechtsunterschiede sind nur von Spezialisten zu erkennen.

Erwachsene Äskulapnattern fressen vor allem kleine Nagetiere und Vögel. Bei der Nahrungssuche kann die agile Natter in Mauselöcher eindringen oder auch die Nester von höhlenbrütenden Vögeln aufsuchen. Junge Äskulapnattern ernähren sich überwiegend von Eidechsen.

Da die Äskulapnatter wie die meisten Arten der Nattern ungiftig ist, erbeutet sie die Nahrung nach Art der Würgeschlangen. Nachdem sie ihre Beute durch aktives Suchen, beispielsweise in Boden-, Gesteins- oder Baumhöhlen aufgespürt hat, wird diese blitzschnell ergriffen und durch Umschlingen getötet. Danach erfolgt der mehrere Minuten andauernde eigentliche Fressakt.



Junge Äskulapnattern ernähren sich überwiegend von Eidechsen – hier eine junge Zauneidechse.



Auch Vögel stehen auf dem Speiseplan der Äskulapnatter, hier ein junger Hausrotschwanz.



Fortpflanzung der Äskulapnatter

Nach einer fünf bis sechs Monate andauernden Winterruhe beginnt im Mai die Fortpflanzungszeit der Äskulapnattern. Die Männchen sind nun bei der Suche nach einer Partnerin besonders aktiv und unternehmen ausgedehnte Wanderungen.

Nach der Paarungszeit im Juni legen die Weibchen im Juli ein Gelege von fünf bis fünfzehn Eiern ab. Wichtig ist dabei die Wahl eines geeigneten Eiablageplatzes. Da Schlangen ihre Eier nicht bebrüten können, muss das Gelege an einem Ort platziert werden, der für etwa zwei Monate – so lange brauchen die Jungschlangen für ihre Entwicklung im Ei – die richtige Bruttemperatur gewährleistet. Dies kann vermoderndes Totholz, ein Laubhaufen oder eine ähnliche Ansammlung von organischem Material sein, das während der Zersetzung Wärme produziert. In unserer Kulturlandschaft können Mist- und Komposthaufen geeignete Eiablageplätze sein. Nicht selten werden diese Strukturen zu „Masseneiablageplätzen“, an denen von verschiedenen Weibchen insgesamt viele Hundert Eier abgelegt werden. Oft legen Äskulapnattern und Ringelnattern ihre Eier am gleichen Ort ab. Diese sind bei der Äskulapnatter langoval und etwa so groß wie Taubeneier, bei der Ringelnatter sind sie etwas kleiner und runder.

Die jungen Äskulapnattern schlüpfen im September und halten sich dann noch einige Zeit an ihrem Geburtsort auf.



Äskulapnattergelege



Links die leere Eihülle einer Ringelnatter, rechts die einer Äskulapnatter



Eine Äskulapnatter erblickt das Licht der Welt.

Lebensraum der Äskulapnatter

In Europa besiedeln Äskulapnattern ein großes Spektrum von Lebensräumen. In den hessischen Verbreitungsgebieten findet man sie vor allem an südexponierten Trockenhängen, in und am Rande von lichten Laubwäldern, in Bachtälern, auf Streuobstwiesen, in Steinbrüchen, an Bahndämmen und Wegrändern.

Wichtig ist ein Mosaik von Biotopen, die Deckung, offene Plätze zum Sonnenbaden, ein ausreichendes Nahrungsangebot, Eiablageplätze und frostfreie Räume für die Überwinterung bieten.



Eine historische Postkarte von Hirschhorn, vermutlich aus dem Anfang des letzten Jahrhunderts. Die Landschaft war noch offen und bot viele besonnte Bereiche und Randstrukturen, wie sie die Äskulapnatter liebt.



Feldsaumstruktur



Südexponierter Hang im Rheingau



Streuobstwiese



Lebensraum an einer Bahnlinie



Lichter Laubwald

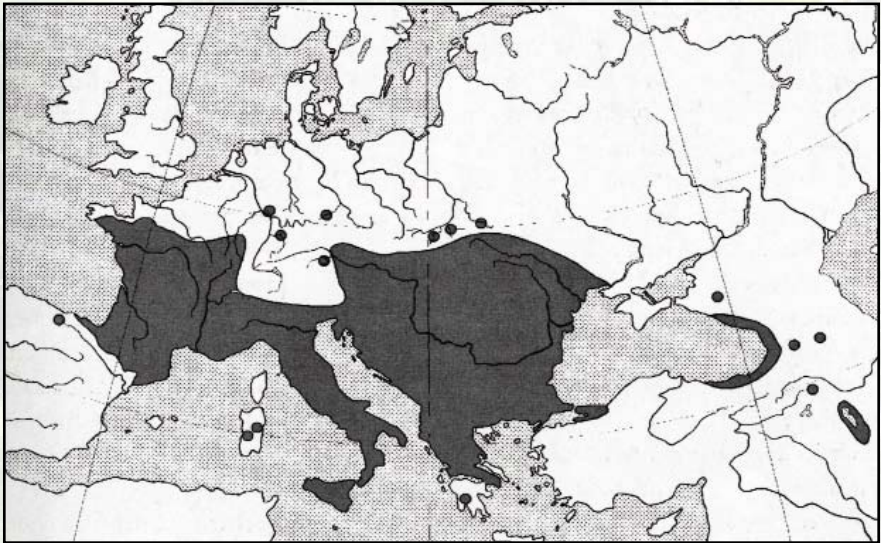
Verbreitung der Äskulapnatter

Das Verbreitungsgebiet der Äskulapnatter konzentriert sich auf Südeuropa und Kleinasien und reicht von Nordspanien über Mittel- und Südfrankreich, die Alpenländer, Tschechien, den Süden Polens, die Balkanstaaten, Griechenland, bis an die Ostküste des Schwarzen Meeres und weiter in die Türkei bis nach Transkaukasien und in den nördlichen Iran.

In Deutschland existieren lediglich vier voneinander isolierte Vorkommen, die gleichzeitig die nördliche Verbreitungsgrenze in Mitteleuropa markieren. Zwei liegen in Bayern im Donautal bei Passau sowie an der unteren Salzach und zwei in Hessen.



Die beiden Vorkommen in Hessen liegen im Rheingau-Taunus um den nach der Äskulapnatter benannten Ort Schlangenbad und im südlichen Odenwald um die Stadt Hirschhorn. Das südhessische Vorkommen erstreckt sich an den südexponierten Hängen des Neckartals bis hinein nach Baden-Württemberg. Die Vorkommen in Hessen stellen Reliktvorkommen des Gesamtverbreitungsgebietes dar, während die Vorkommen in Bayern mit dem geschlossenen Verbreitungsgebiet in Verbindung stehen.



Verbreitung der Äskulapnatter in Europa

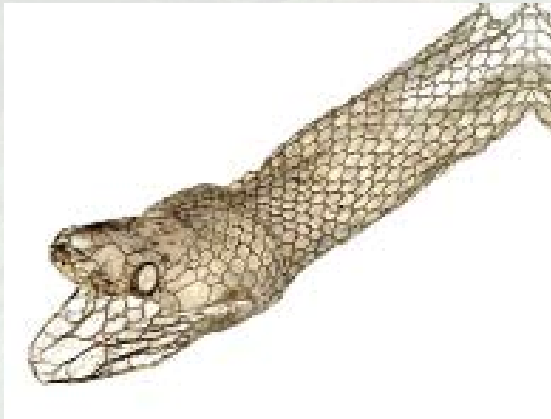
Quelle: GOMILLE, A. (2002); Die Äskulapnatter – *Elaphe longissima* – Verbreitung und Lebensweise in Mitteleuropa. Edition Chimaira, Frankfurt a. M.

Nachweismethoden

Eine Standard-Nachweismethode ist das Begehen von Untersuchungsflächen. Die Art kann, je nach Witterung, bis Ende September nachgewiesen werden. Dabei können die Tiere am besten an windstillen, sonnigen oder leicht bewölkten Tagen bei 16 – 25° C beim Sonnen beobachtet werden.



Eine weitere Methode ist das Absuchen nach „Natternhemden“. Da sich alle Reptilien regelmäßig häuten, kann man an Mauern, Wegrändern oder Geäst die meist in einem Stück abgestreifte und mit der Innenseite nach außen gekehrte alte Haut, auch Exuvie genannt, entdecken.



Anhand der Häutungshemden lassen sich z. B. Ringelnatter und Äskulapnatter voneinander unterscheiden.



Die Schuppen der Ringelnatter (oben) sind deutlicher gekielt, die der Äskulapnatter (unten) erscheinen beinahe glatt.

Gefährdung

Durch den Menschen verursachte Lebensraumveränderungen, wie die Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft, Flurbereinigungen, Siedlungserweiterungen, die Rekultivierung von Steinbrüchen, Kies- und Tongruben sowie von Schuttplätzen sind die Hauptgefährdungsursachen für die Äskulapnatter. Zudem werden jedes Jahr zahlreiche Tiere durch den Straßenverkehr oder Mäharbeiten getötet.



Diese Äskulapnatter wurde bei Mäharbeiten getötet

Eine weitere Verschlechterung der Lebensraumsituation ergibt sich durch fortschreitende Sukzessionsprozesse, die in großen Teilen der Vorkommensgebiete zum Überwuchern wichtiger Biotopstrukturen, wie besonnte Trockenmauern, lichte Saumstrukturen und andere offene Landschaftsstrukturen, führen. Diese werden vor allem durch die Aufgabe der Nutzung – beispielsweise von Streuobstflächen – hervorgerufen.

Gesetzlicher Schutz

Die Äskulapnatter genießt durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) europaweiten Schutz als Anhang-IV-Art. Sie gilt somit als eine Tierart von gemeinschaftlichem Interesse und ist durch §10 des Bundesnaturschutzgesetzes streng geschützt. Sie ist in der Roten Liste Deutschlands als „stark gefährdet“ mit dem Zusatz „in besonderem Maße für hochgradig isolierte Vorposten verantwortlich“ eingestuft. In der Roten Liste Hessens gilt sie als „extrem seltene Art“ mit dem Zusatz, dass Hessen für die Art in besonderem Maße verantwortlich ist.

Mitmachen beim Schutz der Äskulapnatter

In ihrer Gartenhütte lebt eine Äskulapnatter? Wunderbar! Sie haben einen freundlichen und ungefährlichen Untermieter, der Ihnen unerwünschte Besucher, wie Mäuse und Ratten vom Leibe hält.



Als Gartenbesitzer können Sie besonders zum Schutz der Äskulapnatter beitragen: Ein Komposthaufen für Ihre Küchen- und Gartenabfälle könnte ein gut geeigneter Ort für die Eiablage der Schlange sein. Sie können den Haufen ganzjährig befüllen, sollten aber mit dem Umsetzen auf jeden Fall bis Oktober warten, um die Brut der Schlangen nicht zu gefährden. Im Frühjahr sollte die Komposterde bis Mai ausgebracht sein.

Vorsicht beim Mähen! Achten Sie, bevor Sie den Rasenmäher betätigen, auf Schlangen, die sich möglicherweise auf dem Rasen oder der Wiese sonnen. Eine entdeckte Äskulapnatter wird sich bald von alleine in einen sicheren Unterschlupf zurückziehen.



Komposthaufen mit benachbartem Steinhaufen – ein Eldorado für die Äskulapnatter



Eine Äskulapnatter ist völlig harmlos und nicht giftig!



Eine Trockenmauer bietet zahlreiche Möglichkeiten zum Verstecken und zum Sonnenbaden.

Sie besitzen größere Flächen, auf denen sich Trockenmauern befinden? Eine Trockenmauer ist aus Natursteinen ohne Zuhilfenahme von Mörtel erbaut und bietet aufgrund ihrer zahlreichen Zufluchtsmöglichkeiten und der Möglichkeit zum Sonnenbaden einen guten Lebensraum für die Äskulapnatter. Halten Sie diese bis auf einige Stellen (ca. 10%, die als Deckung für die Schlange dienen) möglichst vegetationsfrei. Eine gute Zeit zum Freischneiden ist der späte Herbst bis zum zeitigen Frühjahr.

Solch eine Trockenmauer nützt nicht nur der Äskulapnatter. Sie ist ein landschaftsästhetisches Element, das uns an unsere alte Kulturlandschaft erinnert und Ihr Gelände schmückt.



Kontakt

Hessen-Forst

Servicezentrum Forsteinrichtung und Naturschutz (FENA)

Europastraße 10-12, 35394 Gießen

Ansprechpartner:

Dipl. Forstingenieur Michael Jünemann

Telefon: 0641-4991-259

Telefax: 0641-4991-260

E-Mail: Naturschutzdaten@forst.hessen.de

Web: www.hessen-forst.de/FENA

Regionale Ansprechpartner:

Forstamt Beerfelden

Telefon: 06068-9311-0

Forstamt Rüdesheim

Telefon: 06722-9427-0

Forstamt Wiesbaden-Chausseehaus

Telefon: 0611-53280-0

Regierungspräsidium Darmstadt

Dipl.-Biologin Jutta Schmitz

Telefon: 06151-12-6496



Impressum

Herausgeber: Hessen-Forst, Servicezentrum Forsteinrichtung und Naturschutz (FENA), Europastraße 10-12, 35394 Gießen

Layout: Bettina Kammer, Dipl. Grafik-Designerin, Reiskirchen

Fotos: piclease (Stefan Ott: Ringelnatter S. 2; Jörg Kammel: Blindschleiche S. 3; Klaus Jäkel: Äskulapnatter S. 4; Stefan Kostyra: Äskulapnatter S. 11; Wilhelm Gailberger: Äskulapnatter S. 11 und S. 17); Ingo Arndt, Kurt Möbus, Andreas Malten, Robert Madl, Annette Zitzmann, Dirk Alfermann, Holger Grebe, Richard Abt, Johannes Geisthard, Christian Geske, Bernd Rüblinger

Text: Annette Zitzmann, Andreas Malten, redaktionelle Überarbeitung durch Lars Möller

2. Auflage: 10/2012, 2.500 Exemplare

ISSN-Nr.: 1869-4063

